

Materialien zu den Reisen von Gerhard Rohlfs und Gustav Nachtigal.

Von **Dr. A. v. Bilguer** (Tripoli di Barberia).

Während meiner nunmehr fast zweijährigen Anwesenheit in Tripolis hatte ich die erwünschte Gelegenheit, einiges Material betreffend Gerhard Rohlfs und Gustav Nachtigal zu sammeln, die bekanntlich von hier aus ihre wichtigsten Reisen antraten. Ich verdanke dies Material in erster Linie dem langjährigen k. u. k. Konsul Emil Rossi sowie dessen Nachfolger Dr. E. v. Kwiatkowski: Ersterer stellte mir nicht nur sein außergewöhnliches Gedächtnis (auch sein Vater Louis Rossi war österreichisch-ungarischer Konsul und sein Bruder deutscher Vizekonsul gewesen) sowie seine Privatbriefe zur Verfügung, sondern brachte mich in Berührung mit Personen, die Rohlfs und Nachtigal persönlich gekannt hatten; letzterer öffnete mir in liberalster Weise sein reichhaltiges Konsulatsarchiv. Ferner verdanke ich viele Mitteilungen dem Afrikaforscher Gottlob Adolf Krause, der 1876/77 Mitarbeiter Nachtigals war und 1878 den hiesigen Vorbereitungen für die Kufra-Expedition Rohlfs' beiwohnte. Endlich erhielt ich vom greisen Konsulatskawassen Achmed Beschir verschiedene Mitteilungen: dieser hatte Nachtigal 1869 von Tripolis bis Mursuk und 1878 Rohlfs bis Sokna begleitet und ist heute der einzige Überlebende dieser beiden Expeditionen.

Besonders die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen Nachtigal fast fortwährend zu kämpfen hatte, werden durch einige Dokumente ins rechte Licht gerückt und finden teilweise ihre Erklärung.

Während der Vorbereitungen für die Reise nach Bornu, dessen Sultan er im Auftrage Rohlfs' Geschenke des Königs von Preußen überbringen sollte, wohnte Nachtigal, als Gast des Konsuls Louis Rossi, in einem von diesem gemieteten Hause der Giama Dragut in der unmittelbarsten Nähe des Konsulats. Die Vorbereitungen für die Reise leitete der Konsulatskawaß Achmed Beschir, in dessen Garten das Gepäck untergebracht wurde. Die Karawane versammelte sich in der bei Schara Schat gelegenen Villa der Familie Rossi; dieser herrliche Besitz wurde leider durch den Krieg fast ganz zerstört und dem Besitzer dadurch ein Schaden von etwa 50.000 Franken zugefügt.

Am 4. Februar 1869 schrieb der Gesandte des Norddeutschen Bundes in Konstantinopel, Graf Brassier St. Simon, an den Konsul Rossi: „Ich habe Ihren Bericht vom 17. Dezember v. J. erhalten, in dem Sie mir die Ankunft des Herrn Rohlfs in Tripolis anzeigen, welcher letzterer den Dr. Nachtigal mit der Überbringung der für den Sultan von Bornu bestimmten Geschenke beauftragt hat. Ich habe die Pforte um ein vezierales Schreiben für Herrn Nachtigal ersucht. Sie finden einliegend im Original wie in Übersetzung den aus diesem Grunde an den Generalgouverneur von Tripolis gerichteten Brief sowie einen anderen für Herrn Rohlfs an die Adresse des Gouverneurs von Bengasi. Sie wollen beide Schreiben auf die Ihnen geeignet erscheinende Weise den Adressaten zukommen lassen und mich seinerzeit vom Empfang derselben informieren.“

„Die Gesandtschaft des Norddeutschen Bundes hat uns durch eine offizielle Note angezeigt, daß der Norddeutsche Untertan, Herrn Dr. Nachtigal, bei Überbringung der Geschenke Seiner Majestät des Königs von Preußen an den Sultan von Bornu, durch Tripolis kommen wird, und uns gebeten, derselbe möge Ew. pp. anempfohlen werden. Ew. pp. ersuche ich daher, dem Dr. Nachtigal die erforderlichen Ehrenbezeugungen zu erweisen und ihm, so oft er sich an die Ortsbehörden wendet, jede mögliche Erleichterung und Hilfe gewähren zu wollen.“

den 11 Schewal 1285

12 Januar 1284

(Siegel des Großveziers Aali Pascha).

Anmerkung: In allen diesen Dokumenten ist der Name Nachtigals falsch, das heißt mit zwei „ll“ am Ende geschrieben. Rohlf's erhielt ein ganz gleichlautendes Schreiben für Bengasi.

Am 29. März 1869 meldete der deutsche Konsul in Marseille, Schnell, daß „zwei Billets von 4500 und 2820·88 Franken angekommen und honoriert worden seien und das Ministerium in Berlin durch Brief vom 25. März einen weiteren Kredit von 3000 Franken bei Rossi in Tripolis für Nachtigal für die Geschenküberbringung nach Bornu eröffnet habe.“

Am 24. April teilte der Konsul Rossi dem Bundeskanzler Grafen Bismarck-Schönhausen mit, daß „gestern ein Kurier einen Brief Nachtigals (der beiliegt) überbracht habe. Nachtigals erzwungener Aufenthalt in Mursuk (5 bis 6 Monate) erfordert eine unvorhergesehene Ausgabe von 1500 bis 2000 Franken.“ Rossi erbietet sich, bei seinen Freunden in Mursuk Geld besorgen zu lassen und will diese Anleihe durch das zu seiner Verfügung bei Schnell in Marseille liegende Geld decken. (Nachtigal war am 18. Februar von Tripolis abgereist.)

Am 14. März 1870 schrieb Konsul Ulrich Schnell in Marseille an Konsul Rossi in Tripolis, daß der Bundeskanzler auf Bitten des Dr. Nachtigal ihm 500 Maria-Theresien-Taler zur Verfügung gestellt habe.

Am 30. März schrieb der Bundesgesandte in Konstantinopel an den Konsul Rossi und übersandte einen wichtigen Brief für Nachtigal, der sich auf eine Reise nach Bornu vorbereitet und sich in der Provinz Tripolis aufhält.

Am 19. April telegraphierte der Bundesgesandte an den Konsul Rossi:

„Ali Riza Pascha abgesetzt; neuer Gouverneur Halet Pascha kommt mit Abgesandten des Sultans für Bornu. Sagen Sie dem Dr. Nachtigal, er solle die Ankunft des Pascha abwarten, der den Befehl hat, ihn mit dem kaiserlichen Abgesandten reisen zu lassen.“

Am 21. April telegraphierte Staatssekretär Thiele von Berlin, „Firman für Dr. Nachtigal aus Konstantinopel am 28. März abgegangen.“

Am gleichen Tage telegraphierte Konsul Rossi an den Bundesgesandten in Konstantinopel: „Telegramm erhalten. Kopie wird am Sonnabend Nachtigal übergeben werden, den ich von Mursuk nach Cuka abgereist glaube. Es sind mindestens zwei Monate für den kaiserlichen Abgesandten nötig, um in Mursuk anzukommen. Wenn der Doktor warten muß, verliert er die außergewöhnliche Gelegenheit der Jahreskarawane, die jetzt abgeht, denn später wird die Saison zu heiß. Ich erwarte sofortige Instruktionen.“

Am folgenden Tage (22. April) antwortete der Bundesgesandte telegraphisch: „Antwort auf Telegramm vom 21. Kaiserlicher Abgesandter soll von hier in nächster Woche abreisen. Wenn Doktor eine sichere Gelegenheit vor der Ankunft des Letzteren findet, so soll man ihn nicht aufhalten, wenn er nicht wenigstens weiß, daß eine solche Gelegenheit sich für die Person des kaiserlichen Abgesandten als Reisebegleiter darbietet.“

Am 30. April telegraphierte der Bundesgesandte an den Konsul Rossi:

„Halet Pascha, Ihr neuer Gouverneur, ist am Mittwoch auf seinen Posten abgereist. Die Interessen des Doktors sind ihm wärmstens anempfohlen worden.“

Am 14. Mai schrieb Konsul Rossi an den Bundesgesandten:

„Ich habe die Ehre gehabt, Ihr Telegramm vom 30. April am 1. dieses Monats zu empfangen, am Tage der Ankunft Seiner Exzellenz des Gouverneurs General Halid Pascha. Mit ihm ist ein Abgsandter des Sultans angekommen, aber seine Mission bezieht sich nicht auf Bornu: er ist beauftragt mit dem Ankauf von Gazellen, Straußen und anderen wilden Tieren. Mit besonderer Genugtuung teile ich Eurer Exzellenz mit, daß es Dr. Nachtigal gelungen

ist, die zahlreichen Hindernisse, die ihn in Mursuk festhielten, zu überwinden und daß derselbe am 18. des vergangenen Monats mit einer Karawane nach Bornu abgereist ist. Daß Gott ihn begleite! Ich hoffe, daß die Sendung Eurer Exzellenz, hier abgegangen am 18. April, in Mursuk angekommen ist und ihm sofort durch einen Kurier nachgeschickt werden wird gemäß meinen Instruktionen.“

Am 3. Juni schrieb Konsul Schnell-Marseille an Konsul Rossi:

„Ich habe Ihre geehrten Briefe vom 18. April und 24. Mai erhalten und nicht verfehlt, der Bundeskanzlei Ihr Gesuch um einen neuen Kredit von 3000 Franken zu übermitteln. Was ihre Tratte auf mich von 2500 Franken betrifft, so wird sie bei der Präsentierung honoriert werden.“

Am 25. Juni schrieb Konsul Schnell-Marseille an Konsul Rossi, daß er auf seinen Rapport vom 28. April vom Bundeskanzler die Autorisation erhalten habe, dem Konsul Rossi für Dr. Nachtigal einen Kredit von 500 Maria-Theresien-Talern zu eröffnen.

Am 21. Dezember schrieb der Präsident der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, Bastian, an den Konsul Rossi:

„Ihr Telegramm hat uns die glückliche Mitteilung gebracht, daß Herr Dr. Nachtigal in Kuka eingetroffen und gut durch den Sultan von Bornu aufgenommen worden ist. Es war Herr Rohlfs, der uns die Mitteilung machte, die uns verrät, daß der Reisende Geldhilfe nötig hat.

Seine Majestät der König von Preußen hat so oft sein hohes Interesse sowie sein Wohlwollen für die Expedition kundgegeben, daß es keinem Zweifel unterliegt, wie es mir scheint, die preußische Regierung werde dem Dr. Nachtigal weiter unterstützen, damit derselbe sein Ziel erreiche.

Indessen ist unter den gegenwärtigen Umständen zu befürchten, daß die nötigen Maßnahmen eine Verzögerung erleiden und daß der Reisende sich in Verlegenheit befinden wird. Herr Rohlfs hat uns geschrieben, daß er Sie gebeten habe, die nötige Summe ohne Zeitverlust nach Kuka zu schicken und wir würden

Ihnen, mein Herr, sehr verbunden sein, wenn Sie dieser Bitte willfahren würden.

Die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin ist bereit, Ihnen bis zur Höhe von 500 preußischen Talern Kautions zu stellen.“

Brief Nachtigals d. d. Kakana (Bornu) 18. März 1871 an das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten zu Berlin.

„Einer Hohen Königlichen Regierung

erlaube ich mir ganz gehorsamst die Anzeige zu machen, daß ich mich in die traurige Notwendigkeit versetzt gesehen habe, zweihundert Maria Theresia Taler zu 150% auf acht Monate zu leihen. Dreihundert Taler, welche mir bei meiner Ankunft in der Hauptstadt Bornus blieben, waren in sechs Monaten so vollständig aufgezehrt, daß ich die einzige Gelegenheit, welche sich zu einer Anleihe darbot, ohne langes Besinnen ergreifen mußte. Meine gehorsamste Bitte geht dahin, mir hochgeneigtest den erforderlichen Kredit gewähren und den Konsul Herrn Luigi Rossi zu Tripoli anweisen zu wollen, fünfhundert Taler an den Abgesandten des Generalgouverneur von Tripoli, den (jetzt hier gegenwärtigen) Hasi Mohamed Ben Aischa auszahlen zu wollen, sobald derselbe ihm den von mir ausgefertigten Empfangsschein präsentiert haben wird.

Epidemische Sterblichkeit in Bornu, eigene Krankheit, Krieg zwischen Wadai und Baghirmi und Ausbleiben der von der Hohen Königlichen Regierung erbetenen Reiseunterstützung von vierhundert Talern hatte mich bis jetzt in Reiseunternehmungen verhindert.

Noch heute trete ich mit dem Reste der Anleihe, welche den Gegenstand dieses Schreibens bildet, eine Reise nach Bornu und dem Bahar el Ghazal an und sehe nach meiner Rückkehr den weiteren Befehlen einer Hohen Königlichen Regierung in treuem Gehorsam entgegen.“

Kakana (Bornu), am 18. März 1871.

Dr. G. Nachtigal.

An

Ein Hohes Königlich Preußisches Ministerium
der auswärtigen Angelegenheiten

zu Berlin.

Brief des Präsidiums der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin an den Konsul Rossi-Tripoli.

Berlin, den 25. Januar 1873.

„Mein Herr!

Seitdem ich die Ehre hatte, Ihnen zu schreiben, habe ich mich an das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten gewendet, um zu fragen, ob man neue Nachrichten des Dr. Nachtigal erhalten habe. Man wußte von nichts. Die ganz natürliche Unruhe, die uns das Schicksal unseres Reisenden einflößte und welche Sie vollständig verscheucht hatten, indem Sie die noch bevorstehende Ankunft eines Pakets mit Briefen des Doktors ankündigten, macht sich von neuem fühlbar und nimmt weit größere Proportionen an.

Man fragt mich ohne Unterlaß, warum diese unglücklichen Briefe nicht ankommen? Wo ist der Doktor? Was ist aus seinem Diener, dem Träger der Briefe geworden? usw.

Verzeihen Sie also, daß ich Sie noch einmal belästige, indem ich Sie inständigst bitte, uns postwendend, in Erwartung der Briefe, alles mitteilen zu wollen, was Sie Positives über Herrn Nachtigal wissen. Die unbedeutendsten Einzelheiten interessieren uns. Ich zweifle nicht, mein Herr, daß Sie unserer Bitte willfahren werden und bitte Sie, im voraus unseren tiefgefühltesten Dank sowie die Versicherung unserer vollkommensten Hochachtung entgegenzunehmen.“

Der Präsident der Gesellschaft für Erdkunde
Bastian.

W. Koner.

F. Jagor.

(Bureau-Mitglieder.)

Hohe Pforte.
Ministerium des Äußern.

Constantinopel.

Die österr.-ungar. Botschaft
an
den Minister des Äußern.

den 17 Februar 1873.

N^o GI 317

N^o SI 17

Pro-memoria.

Nach den vom österreichisch-ungarischen Konsulat in Tripoli in Afrika eingetroffenen Informationen hat der berühmte Erforscher der Äquatorialregionen dieses Kontinents,

Dr. Nachtigal, in diesen Gegenden bekannt unter den Namen Idris Effendi, die Absicht, sich von Mursuk nach Baghereni und von dort über Kudra nach Demana zu begeben und dann die Küste zu erreichen, um nach Europa zurückzukehren.

Indessen sollen die Korrespondenzen und die Sendungen, welche die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser interessanten Forschungsreise betreffen, seit zwei Jahren in Mursuk zurückgehalten sein, und zwar infolge von Intrigen und Schwierigkeiten aller Art, gegen welche der Generalgouverneur Ali Riza Pascha nicht für nötig befunden hat, seine Autorität geltend zu machen.

Es wäre im höchsten Grade wünschenswert sowohl vom Gesichtspunkt der Wissenschaft wie von dem der Menschlichkeit, daß dem Vali von Tripoli der Befehl gegeben werde, so viel in seinen Kräften steht, die Verbindung zwischen dem Dr. Nachtigal und seinen Korrespondenten zu begünstigen.

Antwort des Konsuls Rossi auf den Brief der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin vom 25. Januar 1873.

„den 24. Februar 1873.“

Ich habe die Ehre gehabt, Ihren geehrten Brief vom 25. Januar zu erhalten, auf den zu antworten ich mich beeile. Die Unruhe, welche Sie wegen des Ausbleibens von Nachrichten des Dr. Nachtigal empfinden, ist unter uns hier keine geringere. Der Diener Mohamed el Fezzani ist noch immer nicht von Mursuk angekommen und der heute von dort eingetroffene Kurier hat mir nicht einmal Briefe meiner Korrespondenten gebracht. Ich wünsche über alle Maßen, daß meine Voraussetzung in Erfüllung gehen möge, daß er nämlich sich auf der Reise hieher befindet, und zwar in Begleitung des Buaescha, den der gegenwärtige Generalgouverneur nach Kuka schickte mit Geschenken, um die gleiche Zeit der Abreise Nachtigals dorthin. Sobald der Fezzani angekommen sein wird oder ich seine Nachrichten erhalten haben werde, werde ich dies Ihnen sofort mitteilen.“

Am 5. Juni schrieb der deutsche Gesandte in Konstantinopel, von Derenthall, an den Konsul Rossi:

„Sie finden beiliegend einen Vezieralbrief an den Generalgouverneur von Tripoli, der sich auf die Reise des Dr. Nachtigal im Inneren Afrikas bezieht. Schon vor Empfang Ihres Schreibens vom 8. Februar hatte das Kaiserliche Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten die Kaiserliche Gesandtschaft beauftragt, die nötigen Schritte bei der Pforte zu unternehmen, um die Spuren des berühmten Reisenden zu finden. Entsprechend dem Wunsche der Gesandtschaft hatte die Hohe Pforte in dieser Angelegenheit an den früheren Generalgouverneur geschrieben, der indessen mit Ausflüchten antwortete. Heute befiehlt die Pforte dessen Nachfolger, alle seine Kräfte aufzubieten, um den gegenwärtigen Aufenthalt des Herrn Nachtigal ausfindig zu machen. Ich bin um so mehr überzeugt, daß das Ihnen übersandte Vezieralschreiben Wirkung haben wird, als ich Gelegenheit gehabt habe, mit dem neuen Gouverneur Samih Pascha zu sprechen und ihm persönlich meinen berühmten Landsmann zu empfehlen. Sahmi Pascha, dessen guten Willen ich nicht bezweifeln kann, versprach mir allen seinen Beistand und Hilfe.“

Schreiben des deutschen Gesandten in Konstantinopel an den Konsul in Tripoli:

„Nr. 1225.

Buyukdere, den 4. September 1873.

Ich habe nicht verfehlt, dem Auswärtigen Amte des Deutschen Reiches Ihr Gesuch um einen neuen Kredit von zirka 3000 Franken vorzulegen, das Sie am 2. Juli dieses Jahres eingereicht haben. Zu gleicher Zeit hat das Ministerium von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin eine Mitteilung erhalten, nach der seit dem Frühjahr 1871 Ihrerseits weder Geld, noch Briefe, noch Kreditbriefe, noch irgendwelche Informationen betreffend die nicht unbedeutenden Summen an Herrn Dr. Nachtigal gelangt sind, Summen, die Ihnen zur Verfügung gestellt waren, um an den genannten Reisenden geschickt zu werden. Dieser war um so ungeduldiger wegen des Ausbleibens von Nachrichten und Hilfe, als nach ihm die Absendung eines Murabets von Gatron eine genügend sichere Gelegenheit geboten haben würde, um Nachrichten von Tripoli nach Kuka zu befördern.

Der Minister läßt bemerken, daß — wie aus der beiliegenden Note hervorgeht — die Summe von 4186 Talern oder zirka

15.500 Franken von Ihnen empfangen wurde, ohne daß Sie bisher eine Rechtfertigung betreffs der Verwendung dieses Geldes zugunsten des Dr. Nachtigal nach Berlin geschickt haben. Nach einem Briefe des Dr. Nachtigal vom Oktober 1872 hatte er nur auf indirekte Weise, durch Herrn Bastian, früheren Präsidenten der Gesellschaft für Erdkunde, die Bewilligung von 2000 Talern erfahren, die am Ende der Note verzeichnet sind. Sie werden sicherlich einsehen, wie sehr die Mitglieder der Gesellschaft für Erdkunde und das Publikum im allgemeinen schmerzlich berührt worden sind durch das völlige Verlassensein, dem unser berühmter Landsmann ausgesetzt war, trotz aller in Deutschland gemachten Anstrengungen, ihm zu Hilfe zu kommen. Unter diesen Umständen beauftragt mich der Minister, Sie zu veranlassen, ihm ein Memoire mit Belegen betreffend die Verwendung der Summen einsenden zu wollen, die Ihnen für Dr. Nachtigal zur Verfügung gestellt wurden. Gleichzeitig ist der Minister der Ansicht, daß der neue Kredit von 3000 Franken, den Sie verlangen, noch nicht nötig sein wird, da wahrscheinlicherweise die 350 und 150 Maria-Theresia-Taler, die Sie teilweise direkt, teilweise über Bengasi nach Wadai geschickt haben, den Dr. Nachtigall dort nicht mehr antreffen würden, welcher bereits im Monat Dezember 1872 Kuka verlassen wollte, um sich nach Wadai zu begeben und von dort nach Ägypten zu gehen. Diese 500 Maria-Theresia-Taler verblieben also zu ihrer Verfügung, indessen die anderen 500, die bezahlt werden müssen, an den ottomanischen Abgesandten Bu Aischa, um die in Kuka von Dr. Nachtigall gemachte Anleihe von 200 Talern zu 150% zu decken, von Ihnen noch nicht bezahlt worden sind.

Empfangen Sie etc.

Der deutsche Gesandte bei der Hohen Pforte
v. Eichmann.“

Anlage zum Vorstehenden:

Die nachstehenden Kredite wurden dem österreichisch-ungarischen Konsul in Tripoli zugunsten des Herrn Dr. Nachtigal gewährt:

1. nach Dekret vom 25. März 1869	. 3000 Franken
2. nach Dekret vom 9. März 1870	. 500 Maria-Theresia-Taler
3. nach Dekret vom 21. Juni 1870	. 500 Maria-Theresia-Taler
4. nach Dekret vom 4. März 1871	. 2000 Reichstaler
	<hr/>
	4186 Reichstaler 17 Groschen

Es fehlen die Quittungen.

Berlin, den 14. August 1873.

Legationskasse :

Bölke.

Ende des Jahres 1882 kam Nachtigal, der damals das kaiserlich-deutsche Generalkonsulat in Tunis verwaltete, wieder nach Tripoli, wo er 40 Tage gewissermaßen inkognito als Gast des Konsuls Rossi verblieb. Während dieses seines Aufenthaltes wurde der ehemalige Reisebegleiter Nachtigals, der Konsulatskawaß Achmet Beschir, der inzwischen (1873) auch den Erzherzog Ludwig Salvator auf seinen hiesigen Ausflügen begleitet hatte, nach Tunesien geschickt, wo er einen vollen Monat verblieb, um die Tätigkeit der dortigen französischen Agenten zu beobachten und deren Vorhaben auf den Grund zu gehen.

Während dieses seines (letzten) Aufenthaltes in Tripoli ging Nachtigal, in der Regel in Begleitung des damals 23jährigen Emil Rossi, jeden Abend an den Rand der hiesigen Oase, um sich am Anblick der wüstenartigen Steppe zu erfreuen und den Sonnenuntergang zu genießen. Letzteres war für den berühmten Forscher ein derartiges Bedürfnis geworden, daß er alle möglichen Opfer brachte, um diesen Moment nicht zu versäumen. Nachtigal geriet dabei in eine Art von Extase und schien alles in seiner Umgebung zu vergessen. Gewöhnlich lag er auf dem Sande hingestreckt und sprach kein Wort.

Nachtigal hat hier bei Allen das beste Andenken hinterlassen. Er lebt, als Idris Effendi, in der arabischen und eingeborenen Bevölkerung als der Grandseigneur fort, als welcher er sich hier und anderswo stets zeigte. Mit seinen hiesigen Freunden blieb er in regelmäßiger Korrespondenz bis zu seinem Ableben.

(Eigenthändiger Brief Nachtigals [in italienischer Sprache] an den damaligen k. u. k. Konsul Luigi Rossi in Tripoli.)

Bordax, (?) August 1870.

„Ich glaube, daß meine Beobachtungen über den traurigen Zustand des Fesan möglicherweise im großen und ganzen bekannt sein werden. Ich habe bereits einen Bericht über diese Angelegenheit verfaßt, den ich dem Muschir von Tripoli senden will, — er wird sicherlich ohne Erfolg bleiben, mir aber scheint es loyal gehandelt zu sein. Von Bornu ist endlich eine kleine Karawane angekommen und man erwartet noch eine andere. Ich habe die Hoffnung, in wenigen Tagen nach Bornu abreisen zu können. Gestern Nacht hat man heimlicherweise Sklaven eingebracht und der provisorische Gouverneur hat (nachdem er einen Befehl aus Konstantinopel erhalten hat, der den Sklavenhandel verbietet!) den Preis pro Kopf von zwei Mahbub auf vier erhöht!

Der junge Sultan von Wadai ist tot. Tibbu Resade von Dzebado hat die in Bidan geraubten Männer, bis auf zwei, ausgeliefert; jetzt fehlen nur noch die Kamele. Ich muß jetzt daran denken, Kamele zu kaufen — eine Sache, die mir viel Unruhe bereitet, denn die Reise von Tibesti hat mir viel Geld gekostet, welches mir sicherlich von der preußischen Regierung zurückerstattet werden wird!

Endlich sind die Leute der Mademoiselle Tinne, mit Ausnahme von wenigen, abgereist. Der Basch-Aga, der einen Angriff auf das Gepäck befürchtete, verlangt mindestens 70 Bewaffnete für die Begleitung. Die der Ermordung der Demoiselle Tinne verdächtigen Individuen — die hier frei herumlaufen — werden mit dem Gepäck gehen, und wenn sie sich schuldig fühlen, werden sie sicherlich versuchen wegzulaufen! Die beiden arabischen Mörder, die sich noch in Schiati befinden, konnten bis jetzt noch nicht verhaftet werden. — Ein Tuareg wurde hier durch einen Diener der Demoiselle Tinne als schuldig erkannt und augenblicklich verhaftet.“ — Schreiber des Briefes beginnt nach diesen Neuigkeiten die Fortsetzung seines vorhergehenden Briefes und will von dem Besuch sprechen, den er freiwillig von Arami erhalten hat und dessen Charaktereigenschaften und das Gespräch beschreiben, welches er betreffs verschiedener Landesangelegenheiten hatte. Und dann fährt er fort: „Arami zeigte sich den beiden mich begleitenden Notabeln

sehr feindlich gesinnt und verlangte von ihnen Genugthuung, bevor er seinen Fuß in unser Lager setzte. — Einer seiner Neffen, Byrsa, scheint ihm ein Kamel vorenthalten zu haben, auf das er Ansprüche geltend macht und Kolokomi nahm eine Frau aus Gatron, welche noch nicht in aller Form geschieden war. Letzterer begnügte sich mit einem Taler, aber der erstere versprach ihm wahrscheinlich, mich zu berauben, einen Vorsatz, den er sicherlich getreulich ausführen wird. Nach dem Besuch Aramis präsentierte sich Byrsa, um über meine Nachlässigkeit seinem hohen Verwandten gegenüber zu jammern, dem ich nicht einmal eine Bettdecke gegeben habe! Aber diese Klagen sollen nur das Tor für weitere Aneignungen von Gegenständen öffnen.

Dieser Tibbu besitzt eine treffliche Methode, Geschenke zu unterschlagen und sich der Güter anderer zu bemächtigen. Arami wurde mir nicht von dem Nutzen, den ich erhoffte; im Gegenteil, seine Bande hat sich seit seiner Ankunft bedeutend vergrößert, und zwar in einer Weise, die Furcht einflößt. Trotzdem dient seine Anwesenheit dazu, seine Leute von einem unvorhergesehenen Angriff abzuhalten.

Wir waren immer bereit. Ich habe meinen Leuten befohlen, ihre Waffen an ihrem Körper zu befestigen und ich selbst trug Tag und Nacht meinen Revolver. Ungeachtet der Autorität, die Arami seinen Leuten gegenüber zur Schau trug, gelang es den sogenannten Yerike, mir ein Gewehr zu nehmen und damit fortzulaufen!“ Der Brief beschreibt sodann die Prozesse, die häufigen Verbrechen, Mordtaten und Blutszenen, die in diesen Länder aufeinander folgen und besonders in Barda, wo außer dem barbarischen Geiste, der diese Leute beseelt, der Morddurst noch durch Dattelwasser gefördert wird. Und dann sagt er: „Unterdessen kam der Zeitpunkt der Rückkehr Be Sids, ohne daß sich indessen der Murabet zeigte. Mohanza und Reis fingen an auszugehen und ich war sehr besorgt um unser Los. Wenn nicht die Ausgehungen der Bande des Arami dagewesen wären, würde ich ein Kamel getötet haben, um mit dessen trockenem Fleisch ein wenig unsere Not zu lindern, — aber wozu konnte dies Opfer dienen unter so vielen großen Mäulern? ...

Am zehnten Tage nach der Abreise Be Sids waren meine Führer gänzlich ermattet. An diesem Tage bot sich mir die Gelegenheit, für einen Taler Kamelfleisch zu kaufen, welches

sobald verteilt wurde. Endlich am zwölften Tage erhielt ich einen Brief von Be Sid, der mir schrieb, daß die Datteln noch nicht reif und Lebensmittel (Getreide usw.) nicht vorhanden seien.“ — Der Verfasser gibt dann eine Beschreibung der Armut und der Miserien dieser Gegenden und stellt sich selbst die Frage: „womit könnte ich dem Sultan (Tibesti) und seinen Nächsten dienen, wenn in ihren Magen der Hunger herrscht?..“ Arami mit den Seinen machte mir den Vorschlag, mit ihnen nach Zuâr zu gehen, wo für den Notfall sie ihre Türme hätten. Die alte Kintafo, die Tante Galmas, bat mich, diesen Rat schlägen nicht zu trauen. Sie sagte mir: „Heute geht ihr zurück nach Zuâr, morgen schicken sie dich nach Dumor; übermorgen befindest du dich in Borgu und so wirst du dein Verderben finden! Bin ich denn nicht eine Frau aus Tibbe und weiß ich denn nicht, daß diese Leute ohne Glauben und ohne Gott sind?..“

„Nach zwei Tagen kam ein anderer Neffe Aramis, der Be Sid nach Bordaï begleitet hatte und brachte wenige halbreife Datteln mit sich. Er lud mich zum Essen und erzählte mir alle Einzelheiten der Revolution der Leute von Bordaï gegen Be Sid und ihn selbst, als meine Vertreter: im Namen des Sultans lud er mich ein nach Bordaï zu kommen, da die Einwohner ihm nicht erlaubten, mir nach Tav entgegenzugehen. Nach reiflicher Überlegung sah ich keinen anderen Ausweg, als diese Einladung anzunehmen. Die Haltung und der Rat Aramis waren nicht derart, meine Befürchtungen zu zerstören. Wahr war, daß er mir die Misere dieses Staates begreiflich machte, daß ich dem Hungertode ausgesetzt sein würde; aber er bürgte für mein Leben infolge seines großen Einflusses in diesem Lande. Am 5. August reisten wir endlich ab.“ Hier folgt eine Beschreibung der Reise nach Bordaï und eine schöne Schilderung der famosen Natrongrotte. Und dann sagt er: „Am 8. August sind wir in Bordaï angekommen und es war höchste Zeit, denn unsere Datteln waren uns seit 1½ Tagen ausgegangen! Arami hatte am Morgen des 7. August seinen Diener vorausgeschickt, um den Sultan und Be Sid von unserer bevorstehenden Ankunft zu benachrichtigen und ihn zu bitten, uns Datteln zu schicken. Arami, unterstützt von seinem Neffen Byrsa, trug während dieser Reise eine drohende Haltung zur Schau und suchte durch Bitten und Drohungen den unglücklichen Gatron zu bewegen, mir seinen Schutz zu entziehen und

Verräter zu werden. Auf meine Weigerungen seinen verschiedenen Prätensionen gegenüber gab Arami mir sofort zur Antwort, daß er mich allein die Reise nach Bordai machen lasse — was für mich von den traurigsten Folgen sein werde! Ein ihm gebener Burnus genügte für dies Mal, ihn seine Beteuerungen betreffend meine Sicherheit und Rettung wiederholen zu lassen. Nachdem wir uns Bordai genähert hatten, erschien ein junger Mann, der sich für Mohamed, Sohn des Akremi Temidomi, des Onkels Be Sid ausgab und der uns Datteln brachte sowie die Nachricht, daß der Sultan in Zûi sei, aber bald zurückkehren werde. Nachdem wir unsere leeren Magen zufriedengestellt, setzten wir den Marsch fort. Bald darauf schlug wildes Geschrei an unser Ohr, das aus einiger Ferne kam. Dies Geschrei näherte sich uns — es war ein Durcheinander von Lärm aller Art: die Männer lärmten mit der Stimme und den Waffen, die Weiber stießen hohe schrille Töne aus, selbst die Kinder schrien mit. Man konnte einige Stimmen unterscheiden: ‚Tod dem Christen! Wir wollen sein Blut!‘ Mein getreuer Mohamed zweifelte in seiner Kenntniss von Land und Leuten nicht, daß unsere letzte Stunde gekommen sei, aber kein Wort des Bedauerns kam über seine Lippen! Er stand kampfbereit neben mir. Der Piemontese benahm sich wie ein Mann. Saad warf mir mit bitteren Worten vor, ihn in diese Lage gebracht zu haben und Aali rief: ‚Verflucht das Geld, das mich hieher gebracht hat!‘ Ich selbst, halb verzweifelt, halb neugierig, blickte auf die Menge, die sich in kleinen Abteilungen gegen uns wälzte. Jetzt trat Arami vor, sein Entschluß war gefaßt. Mutig wandte er sich gegen die Angreifer, die nicht erwartet hatten, ihn in unserer Mitte zu sehen. Es war höchste Zeit, denn die Gefahr eine unmittelbare! Die Neffen und die Begleiter Aramis, als sie sahen, daß dieser uns zu retten suchte, brachten ihm Hilfe, um die Menge zu zerstreuen. Unter dem Schutze derselben und unter den Verwünschungen der anderen setzten wir den Marsch nach dem Hause Aramis fort. ‚Mit dem Tode wird derjenige bestraft, der mir ein Haar berührt‘ — schrien die Leute Aramis; — und die Bande: ‚Der ist kein Mann, der nicht einen Christen umbringt!‘

Bald waren wir am Hause Aramis angekommen. Hier wurde die Sache aufgeklärt: Be Sid und der Sultan wollten, da sie die Wut des Volkes kannten, nicht Zeugen meiner Er-

mordung sein; letzterer hatte sich sogar, im Bewußtsein seiner Ohnmacht, in seiner Wohnung versteckt! Wir waren vor dem Hause Aramis; dieser und sein Byrsa hielten Wache und so verging die erste Nacht, indessen nicht ohne Furcht für den kommenden Tag.“

R o h l f s.

Gerhard Rohlfs hatte am 18. Dezember 1869 an den Konsul des Norddeutschen Bundes in Marseille geschrieben, daß der Konsul Rossi in Tripoli eine Tratte von 4500 Franken auf Schnell, den Konsul in Marseille, gezogen habe, „wegen Ankäufe im Auftrage des Königs von Preußen“. Die Tratte sei noch immer nicht (am 27. Februar 1869) angekommen und er befürchte, daß dieselbe verloren sei.

Am 18. März 1869 schrieb Konsul Rossi an die Gesandtschaft in Konstantinopel, daß das Vezierschreiben für Rohlfs persönlich dem Schwiegersohn des Marschalls, Seiner Exzellenz Ahmed Tewsik Effendi, dem neuernannten Mutesarrif von Bengasi, übergeben worden sei. Indirekt habe der Konsul vernommen, Rohlfs sei am 4. oder 5. März von Bengasi abgereist, um seine Reise auf dem Landwege fortzusetzen. Er war am 21. Februar von Tripoli abgereist und am 27. in Bengasi angekommen. Nachtigal war am 18. Februar von Tripoli nach dem Sudan abgereist.

Schreiben des Gerenten des norddeutschen Generalkonsulats in Alexandrien, Vizekonsuls Friedländer, an den Konsul Rossi in Tripoli.

Nr. 741 a. 43.

Alexandrien, den 7. Juli 1867.

Unter dem Datum des 15. April hat der preußische Schutzgenosse, Kaufmann Otto Reil in Suakim, durch einen an seinen Vater, den Dr. Reil in Kairo, gerichteten Brief Kenntnis von den Gerüchten gegeben, die in Suakim über den deutschen Reisenden Dr. Gerhard Rohlfs aus Bremen umlaufen. Dieser Gelehrte, der, nach dem was ich über seine Pläne in Erfahrung bringen konnte, die Absicht hatte, einige Zeit im Lande Wadai

seinen wissenschaftlichen Studien nachzugehen, soll dort zu Anfang dieses Jahres ermordet worden sein. Diese traurige Nachricht wurde in Suakim durch einen arabischen Scheriff verbreitet, der infolge seiner langen Reisen in Zentralafrika und seiner ausgedehnten Beziehungen mit den Bewohnern dieser Gegenden, vorgab, die Nachricht durch einige arabische Pilger erhalten zu haben, welche Augenzeugen der Ermordung Rohlfs' gewesen seien.

Seine Majestät der König von Preußen, mein erhabener Herr, welcher ein lebhaftes Interesse am Schicksal des deutschen Reisenden hegt, hat Befehl gegeben, daß diese Nachrichten, soweit es möglich sein wird, verifiziert werden sollen.

Da Seine Majestät wünscht, diese Nachrichten sofort zu erhalten, so wird es vielleicht das beste sein, Ihren Rapport an das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten in Wien zu senden, damit auf diesem Wege Ihre Auskünfte ohne Zeitverlust in die Hände Seiner Majestät gelangen können.



Rohlfs traf Ende Oktober 1878 in Begleitung seiner Frau Lony, geb. Behrens, einer Nichte Schweinfurths, in Tripoli ein. Von Malta an fuhr er gemeinsam mit Gottlob Adolf Krause.

In Tripoli stieg Rohlfs, der sich diesmal, trotz der Anwesenheit eines deutschen Vizekonsuls, unter italienischen Schutz gestellt hatte, im Hause des italienischen Generalkonsuls Ferdinando Goyzueta de Tovereno ab. Die Zusammenstellung seiner Karawane erfolgte teilweise im Garten des Konsulatskawassen Achmed Beschir, teilweise in der Villa des Konsuls Rossi in Schara Schat. Achmed Beschir kaufte 75 Kamele (zu 120—150 Franken das Stück) und warb die Begleitmannschaft an. An der Reise nahmen teil: Dr. Anton Stecker (geb. Kosmanos [bei Jungbunzlau] 19. Mai 1855; † ebendasselbst 15. April 1888). Derselbe ordnete später im Mai 1880, gemeinsam mit Gottlob Adolf Krause und Dr. August Freund, die Rohlfs'schen Sammlungen. Ferner Leopold von Csillagh, österreichischer Tourist, sowie die beiden Europäer Franz Eckart (Schlosser aus Apolda) und Karl Hübner (Uhrmacher aus Graz): also drei Österreicher. Unter

den angeworbenen 23 Eingebornen befand sich auch der getreue Begleiter Nachtigals, Ali Gatruni ben Mohamed.

Die Abreise von Tripoli erfolgte von der Rossischen Villa aus am 22. Dezember 1878 über Ain Sara nach Sokna (24. Jänner), wo ein Aufenthalt von anderthalb Monaten genommen wurde. Bald darauf trennte sich von Csillagh von Rohlfs, um allein seinen Weg nach Mursuk und Ghat fortzusetzen. Er starb später in Suani beni Adem; seine Leiche wurde nach Tripoli gebracht und hier beerdigt. Rohlfs ging am 14. März 1879 weiter nach Sella, nach den Oasen Abu-Naïm und Djibbeïna und kam am 2. April in Audjila an. Achmed Beschir war in Sokna umgekehrt. Vom 5. Mai bis 5. Juli Reise nach Bengasi; am 28. Juli Abreise nach Kufra. Hier Aufenthalt vom 2. August bis 9. Oktober. Feindseligkeiten, Ausraubung. Daher am 25. Oktober zurück nach Bengasi und Heimkehr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Bilguer A. v.

Artikel/Article: [Materialien zu den Reisen von Gerhard Rohlfs und Gustav Nachtigal. 568-585](#)